«Haben die Asylquote bereits erfüllt»

Gelterkinden | Keine Flüchtlinge von griechischen Inseln

vs. Der Gelterkinder Gemeinderat ist nicht bereit, «einseitig» Geflüchtete von den griechischen Inseln aufzunehmen. Eine solche Aufnahme-Aktion müsste vielmehr von Bundesstellen koordiniert werden. Mit dieser Antwort reagiert die Exekutive auf eine entsprechende, im September von 171 Personen unterzeichnete Petition.

Der Gemeinderat begründet seinen auf der Website veröffentlichten Beschluss damit, dass Gelterkinden aktuell die dritthöchste Aufnahmequote aller Baselbieter Gemeinden habe und im Bezirk Sissach die höchste Zahl Asylsuchende, vorläufig Aufgenommene und Flüchtlinge beherberge. Ausserdem erfülle Gelterkinden heute als eine der wenigen Baselbieter Gemeinden die vom Kanton vorgegebene Asylquote. Sollten mehr Flüchtlinge aufgenommen werden, seien andere Gemeinden viel eher in der Pflicht, heisst es weiter.

Die Petenten anerkennen die Leistungen der Gemeinde, sind aber dennoch enttäuscht von der Antwort, wie sie mitteilen. Ihres Erachtens ist es durchaus möglich, mehr zu tun. Als Beispiel nennen sie einen Brief, den der Gemeinderat dem Bundesrat hätte schreiben können, in dem er sich bereit und für fähig erklärt, eine begrenzte Anzahl Flüchtlinge aus Griechenland zusätzlich zu den im Rahmen der Asylgesetzgebung zugewiesenen Personen aufzunehmen. Dies im Wissen um die persönlichen Situationen der Geflüchteten, aber auch um die Zuständigkeit für die Koordination im Flüchtlingswesen durch den Bund.

Die Situation in Moria und in anderen Flüchtlingscamps habe sich nicht verbessert, halten Hans Rebmann und Adrian Meyer im Namen der Petenten weiter fest. Und die Schweiz habe bis jetzt wenig zur Verbesserung der dortigen Lage beigetragen. «Das muss sich ändern. Das Schicksal von Geflüchteten geht uns weiter etwas an.»

Diakonie ist Dienst am Menschen

Baselbiet | Im Pastoralraum Frenke-Ergolz soll ein regionaler Sozialdienst entstehen

Im Verlauf des Jahres 2021 soll ein niederschwelliger kirchlich-regionaler Sozialdienst in den drei Pfarreien Frenkendorf/Füllinsdorf, Gelterkinden und Sissach eingerichtet werden. Noch sind einige Hürden zu überwinden.

Peter Stauffer

Unter dem Titel «Nur eine diakonische Kirche ist eine Kirche Jesu», ist im Katholischen Pfarrblatt der Nordwestschweiz ein Grundsatzartikel zur Thematik der Diakonie erschienen. Der Verfasser, Peter Bernd (Pastoralraumpfarrer), schreibt, dass es für die Pfarreien Frenkendorf/Füllinsdorf, Gelterkinden und Sissach notwendig und befreiend sei, die Errichtung eines kirchlich-regionalen Sozialdienstes (KRSD) – also einer Diakoniestelle – zu ermöglichen. Sie würden damit an der Kirche von morgen bauen. In der nächsten Ausgabe des Kirchenblattes soll die konkrete Ausgestaltung der geplanten Diakoniestelle vorgestellt werden.

Der Pastoralraum Frenke-Ergolz zählt rund 18 500 Katholiken in 54 politischen Gemeinden. Im Pastoralkonzept 2018, dem eigentlichen Programm, sind fünf Schwerpunktziele festgehalten: Diakonie, Glaubensbildung Erwachsene, Initiationssakramente (Taufe, Eucharistie, Firmung), Gemeinschaftsbildung sowie Jugend und Jugendarbeit. Die Diakonie ist laut der Bistumsleitung ein prioritär umzusetzendes Ziel in den Pastoralräumen. Dazu lesen wir unter anderem im Konzept: «Nach der Errichtung des Pastoralraumes wird die Schaffung einer regionalen kirchlichen Diakoniestelle angestrebt. Dazu wird die Anbindung an die Caritas mit ihrem Know-how und ihrer Vernetzung geprüft.»

Seit Sommer 2019 ist nun im Auftrag des Pastoralraumteams eine Arbeitsgruppe daran, Nägel mit Köpfen zu machen, das heisst, Wege aufzuzeigen, wie die Kirchgemeinden dieses Schwerpunktziel in die Praxis umsetzen können. Die Gruppe hat in den vergangenen Monaten das gemeinsame Vorhaben «Kirchlich-regionaler Sozialdienst» im Pastoralraum Frenke-Ergolz zuhanden der Kirchgemeindeversammlungen – in Frenkendorf/Füllinsdorf am 18. November, in Gelterkinden am 25. November und in Sissach am 26. November – skizziert und einen Leistungsauftrag zusammen mit der Caritas beider Basel ausgearbeitet.

Die Kirche will von Armut betroffene Menschen beraten. Bild zvg

Die Diakoniestelle soll eine Anlaufstelle sein für Armutsbetroffene aller Art und Personen, die eine soziale Beratung und Unterstützung suchen. Sie sollen professionell begleitet werden. Herkunft oder konfessioneller Hintergrund spielen keine Rolle. Wichtig ist der Arbeitsgruppe, dass diese Beratung und Unterstützung ergänzend zu den bestehenden Sozialdiensten der Einwohnergemeinden oder anderen Anbietern geschehen soll. Eine weitere Aufgabe dieser Diakoniestelle soll die Betreuung bestehender oder Indizierung neuer Projekte im Bereich der Freiwilligenarbeit sein. Die Begleitung der KRSD wird die Caritas beider Basel übernehmen, die über das notwendige breite Know-how verfügt. Damit sei eine grosse Professionalität und solide Kontinuität garantiert, erklärt der Leiter der Arbeitsgruppe, Diakon Christoph Wiederkehr-Käppeli, der «Volksstimme».

Armut auch in Zukunft ein Thema

Für die Stelle ist ein 80-Prozent-Pensum vorgesehen. Der Sitz des Büros ist im Pfarramt Sissach geplant, Sprechstunden werden aber in allen drei Pfarreien angeboten. Im ausgearbeiteten Leistungsauftrag für die Jahre 2021 bis 2025 sind alle wichtigen und erforderlichen Rahmenbedingungen festgehalten. Dass für diese vielfältigen Aufgaben eine gefestigte Person mit breiter Erfahrung und Offenheit gesucht ist, erklärt sich von selbst. Doch das ist im Moment noch Zukunftsmusik. Der Gedanke und die Idee, die hinter dem Vorhaben stecken, sind wohl kaum bestritten.

Die Pastoralraumkonferenz – sämtliche Seelsorgenden des Pastoralraums – bittet die Stimmberechtigten der drei katholischen Kirchgemeinden, an den entsprechenden Kirchgemeindeversammlungen die Schaffung der KRSD-Stelle zu unterstützen und den vorliegenden Leistungsvertrag zu genehmigen und damit sicherzustellen, dass die entsprechenden Kostenanteile ins Budget 2021 aufgenommen werden.

Sollte die Zeit für die Schaffung dieser Stelle noch nicht reif sein und das Vorhaben scheitern, sei die Thematik sicher nicht vom Tisch. Davon ist die Arbeitsgruppe überzeugt.

Impressum

Volksstimme
VOLKSSTIMME – DIE ZEITUNG FÜR DAS OBERBASELBIET

Hauptstrasse 31–33, Postfach, 4450 Sissach
Tel. 061 976 10 30, www.volksstimme.ch

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Freitag

Normalauflage: 7400 Exemplare
(7151 Wemf verbreitete Auflage 2018/19)

Nächste Grossauflage: 19. November 2020
(31 056 Wemf 2018/19)

Redaktion: redaktion@volksstimme.ch
Chefredaktor: David Thommen
Stv. Chefredaktor: Christian Horisberger
Redaktion: Michèle Degen, Severin Furter, Sebastian Schanzer, Sebastian Wirz

Herausgeberin/Verlag:
Schaub Medien AG, Tel. 061 976 10 10, verlag@schaubmedien.ch, www.schaubmedien.ch

Abo-Service:
Tel. 061 976 10 70, abo@volksstimme.ch

Anzeigen-Service: Im Haus der «Volksstimme»
Tel. 061 976 10 77, ins@volksstimme.ch

Inserate mm-Preis:
Normalauflage 75 Rp./Spalte, schwarz-weiss
Grossauflage 120 Rp./Spalte, schwarz-weiss
plus Allmedia, plus MwSt.

Inserateschluss: Zwei Tage vor Erscheinen
um 15 Uhr (spätere Termine auf Anfrage).

Todesanzeigen: Vortag 15 Uhr
(bitte reservieren), Tel. 061 976 10 10

Jegliche Verwertung von in diesem Zeitungstitel veröffentlichten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon durch nicht autorisierte Dritte ist untersagt.

CARTE BLANCHE

Wir müssen unserem Schatz Sorge tragen

Regula Waldner, Landrätin Grüne, Wenslingen

Haben auch Sie unlängst im Gold gebadet? Im Gold des Herbstlaubes, das auf Spaziergängen zwischen Regenschüben (endlich!) satt aufleuchtete? Die vergangenen Monate zeigten es: Die Baselbieter Landschaft wird mehr denn je geschätzt als Erholungsraum gleich vor der Haustüre. Dass man nicht ins Flugzeug steigen muss, um draussen Entspannendes zu erleben und Spannendes zu entdecken, ist eine gute Sache. Aber …

Leicht geht vergessen, dass unsere einmalige Landschaft im Minutentakt verändert, banalisiert oder sogar unwiederbringlich zubetoniert wird. Die Treiber dahinter sind vielfältig. Etwa werden im Baselbiet noch immer 6,7 Prozent aller Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzonen erstellt. Oder Verkehrsträger werden unter anderem dem Gebot der Kapazitätssteigerung folgend verbreitert sowie mit riesigen Stützwänden versehen.

Auch das globalisierte Konsumverhalten spielt mit, sodass zum Beispiel Hochstammobstbäume kaum mehr und heimisches Holz zu wenig gefragt sind. Dies alles wird noch akzentuiert durch den Klimawandel. Er setzt unserer heimischen Vegetation im Wald und Offenland zu, lässt Bäche schon früh im Sommer austrocknen und löst gleichzeitig den Bau von Hochwasser-Dämmen aus. Und als neuestes Phänomen: Tagestouristen entdecken die Freuden eines Picknicks, das immer häufiger samt Feuer auf der noch nicht gemähten Wiese oder im Naturschutzgebiet abgehalten wird.

«Unsere einmalige Landschaft wird im Minutentakt verändert.»

Mich beunruhigt das Ausmass dieses Wandels, obwohl sich diverse Einzelansätze – etwa von Naturschutz- und Verschönerungsvereinen, Waldbesitzern und Landwirten – dagegen richten. Das reicht allerdings nicht. Letztlich droht die Summe der vielen irreversiblen Veränderungen doch die Unverwechselbarkeit und Identität unserer Baselbieter Landschaft zu zerstören. Auch ihre regulierenden Beiträge (zum Beispiel an die Wasserreinigung), ihre gesundheitsfördernde Wirkung oder ihre Produktionsfähigkeit von Nahrungsmitteln sind betroffen. Dabei wäre es zentrale Aufgabe von Bund, Kantonen und Gemeinden, die landschaftlichen Qualitäten zu wahren und weiterzuentwickeln.

Dazu braucht es eine gute Koordination aller landschaftsrelevanten Tätigkeiten. Aus langjähriger beruflicher Erfahrung stelle ich fest, dass hier noch viel Luft nach oben wäre. Der Bund hat nun im Mai 2020 ein aktualisiertes Landschaftskonzept verabschiedet. Er will künftig seine baulichen und planerischen Aktivitäten, seine finanziellen Leistungen oder Bewilligungen vermehrt auf die Schonung und die Qualität der Landschaft ausrichten. Erfreulicherweise zieht nun der Kanton Baselland mit der Erarbeitung einer kantonalen Landschaftskonzeption nach. Dies ist dringend nötig. Denn der kantonale Richtplan und die kommunalen Zonenpläne sind in Bezug auf unsere Landschaft zahnlose Instrumente, weil sie diese zumeist auf Ausflugsziele und eine Freihaltefläche von Bauten reduzieren, was ihrer Qualität und Einmaligkeit niemals gerecht wird.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, dass Sie in dieser schweren Zeit wenigstens in unserer Landschaft Entspannung finden. Ich jedenfalls bin stolz auf diesen Schatz!

In der «Carte blanche» äussern sich Oberbaselbieter National- und Landratsmitglieder sowie Vertreterinnen und Vertreter der Gemeindebehörden zu einem selbst gewählten Thema.